



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:


Kleist - Prinz Friedrich von Homburg - Inhaltserläuterung

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de





Titel:	Heinrich von Kleist: „Prinz Friedrich von Homburg“ – Inhaltserläuterung
Bestellnummer:	48473
Kurzvorstellung:	<ul style="list-style-type: none">• Das Material bietet eine ausführliche und detaillierte inhaltliche Erläuterung zu Kleists Drama „Prinz Friedrich von Homburg“, inklusive Analyse und Interpretation.
Inhaltsübersicht:	<ul style="list-style-type: none">• Einleitung und Vorbemerkungen• Ausführliche Inhaltserläuterung
	Internet: http://www.School-Scout.de E-Mail: info@School-Scout.de

Einleitung und Vorbemerkungen

Heinrich von Kleist verfasste das Drama „Prinz Friedrich von Homburg“ in den Jahren 1809 und 1810. Aufgrund der darin beschriebenen, patriotischen Begebenheit erhoffte er sich, sein Publikum – speziell am Hofe – leicht begeistern zu können. Tatsächlich war jedoch genau das Gegenteil der Fall: Da Prinzessin Marianne von Preußen, selbst eine geborene von Hessen-Homburg, in dem Drama eine Kränkung der familiären Ehre sah, konnte es erst 1821 zum ersten Mal aufgeführt werden. Kleist, der sich bereits zehn Jahre zuvor, kurz nach Vollendung des Dramas am 21. November 1811, das Leben genommen hatte, erlebte die Uraufführung nicht mehr.



Die Hauptperson in Kleists Drama ist, wie der Titel bereits anklingen lässt, der junge General Prinz Friedrich von Homburg. Ein Spaß, den der Kurfürst und einige andere Adlige während seines Schlafwandels mit ihm treiben und den er schließlich für einen Traum hält, beschäftigt ihn im Nachhinein so sehr, dass er seinen Auftrag für den bevorstehenden Kampf gegen die Schweden überhört. Statt auf den Befehl zum Angriff zu warten, stürzt er sich mit seiner Reiterei in die Schlacht von Fehrbellin und erringt durch sein forsches Vorgehen den Sieg. Für die Missachtung seines Befehls wird er dennoch zum Tode verurteilt. Der Kurfürst stellt ihm jedoch in Aussicht, ihn zu begnadigen, sollte der Prinz das Urteil für ungerecht halten. Dieser überwindet daraufhin seine Todesangst und ist bereit, für seinen Fehler zu sterben. Sein Pflichtgefühl macht es ihm nämlich unmöglich, das Urteil aufgrund des ja tatsächlich missachteten Befehls für ungerechtfertigt zu erklären. Der Kurfürst widerruft das Todesurteil dennoch, um sich die Loyalität seiner Offiziere zu sichern. Der Prinz erfährt zunächst nichts von seiner Begnadigung und glaubt immer noch an seine nahende Hinrichtung, als er am Ende des Dramas mit verbundenen Augen aus seinem Gefängnis geführt wird. Doch setzt die Prinzessin von Oranien ihm hier einen Lorbeerkranz zum Zeichen des Triumphes auf, wie er es zuvor in seinem „Traum“ gesehen hat.

Die Figur des Stallmeisters Froben, der sein Leben für das des Kurfürsten opfert, sowie den Ungehorsam des Prinzen von Homburg und die darauffolgende Aussöhnung mit dem Kurfürsten entnimmt Kleist den „Brandenburgischen Denkwürdigkeiten“, einer Schrift Friedrichs des Großen aus dem Jahre 1751. Die legendären Figuren, von denen er kaum die Persönlichkeit, sondern eher nur die Namen übernimmt, lässt Kleist durch die neue, poetische Wirklichkeit, vor der sie in seinem Drama auftreten, in einem ganz anderen, menschlicheren Licht erscheinen. Dieser ungewohnte, nicht ganz standesgemäße Blick löste bei seinen damaligen Lesern vor allem Befremden aus.

Vierter Auftritt

Der Prinz steht noch immer vor dem Tor, als der Graf ihn mit seinem Vornamen „Arthur“ anruft. Der Prinz fällt um und erwacht endlich. Sich selbst kann er nicht erklären, wie er in den Garten gelangt ist, möchte aber nicht als Schlafwandler dastehen und gibt daher an, sich wegen der Hitze aus dem Bett und in den Garten begeben zu haben. Den Aufbruch der Reiterei, die er kommandiert, hat er verschlafen, jedoch wird er durch die Angabe Hohenzollerns beruhigt, dass der Kurfürst fest schlafe und somit von diesem Malheur nichts wissen könne.

Der Prinz betrachtet nun den Handschuh der Prinzessin und kann – zur Erleichterung des Grafen – nicht sagen, von welcher Frau er stammt. Hohenzollern lockt ihn auf eine falsche Fährte, indem er die Namen verschiedener Frauen nennt, die jedoch alle vom Prinzen verneint werden. Obwohl er sich an Prinzessin Natalie nicht erinnert – ihm scheint der Wunsch, sie zu seiner Frau zu machen, selbst nicht bewusst zu sein – sind ihm doch die Geschehnisse der Nacht als Traum in Erinnerung geblieben. Die tatsächlichen Ereignisse erscheinen jedoch übernatürlich und überspitzt, als er Hohenzollern davon berichtet; auch weiß der Prinz nicht mehr, dass er sich den Lorbeerkranz selbst geflochten hat. Der Kurfürst trat für ihn mit der „Stirn des Zeus“ (V.158) in Erscheinung und es „entzünde[te]“ ihm „die Seele“ zu sehen, wie er seinen Schmuck um den Kranz wand (vgl. V.160 ff.). Die schöne Unbekannte, welche die Prinzessin war, bezeichnet er als „Genius des Ruhms“ (V.173), seine Ehrung wird zur Krönung eines Helden (vgl. V.174). Auch die Beschreibung der vor ihm zurückweichenden Gesellschaft wirkt aufs Höchste emotional aufgeladen. An dieser Stelle wird deutlich, welches Glücksgefühl der Prinz im Traum zunächst empfunden haben muss und wie dramatisch er seine Zurückweisung erlebt hat. Nur den Handschuh, den er jetzt tatsächlich in den Händen hält, habe er erhaschen können, wodurch sich für ihn sein Traum mit der Wirklichkeit zu vermischen beginnt.

Hohenzollern, der dem Prinzen die Wahrheit nicht erzählen darf, verlacht ihn und führt ihn erneut auf eine falsche Fährte: Der Handschuh sei sicher von einer Dame, mit der er wohl die Nacht verbracht habe.

Plötzlich erkundigt sich der Prinz nach dem Verbleib von Prinzessin Natalie, für deren Begleitung er dreißig Reiter habe stellen sollen. Es scheint, als habe sein Unterbewusstsein ihm durch die Betrachtung des Handschuhs einen Wink gegeben, der ihm jedoch noch nicht ganz deutlich ist, sodass ihm der Zusammenhang zwischen Natalie und seinem „Traum“ weiterhin unklar bleibt.

2. Akt

Erster Auftritt

Obrist Kottwitz, Graf Hohenzollern und Rittmeister von der Golz unterhalten sich. Aus ihrem Gespräch geht hervor, dass der Rappe des Prinzen nachts gescheut habe, beiden aber nichts zugestoßen sei. Weiterhin erklärt Golz, der Marschall hätte Kottwitz noch etwas anzuvertrauen gehabt, Kottwitz jedoch erklärt, dass er ihm nicht mehr begegnet sei.

Zweiter Auftritt

Kottwitz hat die Reiter des Prinzen aufgestellt, während der Prinz noch an einer Andacht in einer Kapelle teilnahm. Nach der Rückkehr zu seiner Reiterei nimmt er Hohenzollern vertraulich zur Seite, um ihn nach seinem Befehl für die Schlacht zu befragen, den er selbst nicht wahrgenommen hat. Hohenzollern wiederholt ihn bereitwillig, wobei der Prinz jedoch erneut abwesend scheint und über das Geschehene nachsinnt.

Nach einem Kanonenschuss wird das Interesse auf die Schlacht gelenkt. Diese neigt sich dem Ende zu, unter den Reitern ertönt schon Siegesgeschrei, als der Prinz zum Angriff blasen lassen will. Kottwitz versucht zunächst, ihn aufzuhalten, wird jedoch von dem Prinzen so sehr provoziert, dass er schließlich einwilligt, ihm zu folgen. Der erste Offizier verlangt, dem Prinzen den Degen abzunehmen, woraufhin der Prinz wie rasend dem Offizier das Schwert entreißt und ihn gefangen nehmen lässt. Er erscheint hier hochmütig und sehr darum besorgt, sich in seiner Autorität nicht hinterfragen zu lassen. Auch glaubt er noch immer, dass ihm in der Schlacht großes Glück beschert sei. Unter der Drohung, dass es allen, die ihrem General nicht folgen, ebenso wie dem ersten Offizier ergehe, und nach dem Versprechen, dass die Handlung auf seine Verantwortung hin geschehe, greift seine Reiterei schließlich an.

Dritter Auftritt

Nach einem Achsenbruch des Wagens der Kurfürstin und der Prinzessin wird einem Bauern und seiner Frau angekündigt, dass die beiden in seinem Haus einkehren werden, da eine Weiterfahrt nach dem bereits errungenen Sieg ohnehin nicht mehr vonnöten sei.

Vierter Auftritt

Die Kurfürstin tritt schwach und blass mit der besorgten Prinzessin Natalie und der Unterstützung ihrer Hofdamen in das Haus ein. Sie hat soeben die Kunde erhalten, dass der Kurfürst in der Schlacht gefallen sei.

3. Akt

Erster Auftritt

Hohenzollern besucht den Prinzen von Homburg im Gefängnis. Der Prinz glaubt nicht an seine Verurteilung und ist zunächst davon überzeugt, dass Hohenzollern ihm lediglich seinen Degen zurückbringe. Stattdessen jedoch berichtet Hohenzollern von der Siegesfeier und erwähnt auch, dass der Kurfürst den Namen des Prinzen als Sieger der Schlacht habe nennen lassen.

In der Zwischenzeit stand der Prinz vor dem Kriegsgericht, welches das Todesurteil über ihn verhängt hat. Dennoch ist er sich sicher, dass der Kurfürst ihn begnadigen werde, denn für diesen sei er wie ein Sohn. Mehr noch, er glaubt sogar, dass der Fürst sich über seinen Ruhm noch mehr freue als er selbst (vgl. V.830 ff.). Hohenzollern ist schockiert darüber, wie realitätsfremd sein Freund über das Todesurteil hinwegsieht. Erst, als er ihm berichtet, dass der Kurfürst von der Verlobung mit Natalie erfahren habe, als sie den Antrag des schwedischen Gesandten Graf Horn ablehnen musste, wird ihm der Ernst der Lage schlagartig bewusst. Hohenzollern erklärt, er sei durch die Verlobung dem Fürsten wohl zu nahe getreten und dieser werde das Urteil daher nicht widerrufen.

Zweiter Auftritt

Der Prinz bricht auf, um die Kurfürstin um Hilfe zu bitten.

Dritter Auftritt

Die Kurfürstin ermutigt Natalie, sich zum Prinzen von Homburg zu schleichen und eine Möglichkeit zu suchen, ihn zu retten.

Vierter Auftritt

Eine Hofdame kündigt der Fürstin und Prinzessin Natalie den niedergeschlagenen Prinzen an. Nach kurzer Überlegung bittet die Kurfürstin, ihn einzulassen.

Fünfter Auftritt

Der Prinz von Homburg tritt ein und fällt mit den Worten „O meine Mutter“ (V.965) sogleich vor der Kurfürstin auf die Knie. Gerührt fragt sie, wie sie ihm helfen könne. Er, der auf seinem Weg das für ihn ausgehobene Grab gesehen hat, verspürt nun Todesangst und ist völlig verzweifelt. Sogar auf seinen Ruhm würde er verzichten, wenn er nur das nackte Leben behalten könnte, und so fleht er die Kurfürstin an, sich beim Fürsten für ihn auszusprechen. Diese jedoch muss ihm seine Hoffnung gleich zunichtemachen, denn dies hat sie hat sie, ohne Erfolg, bereits getan.

Verzweifelt spricht der Prinz weiter, er würde auch auf Natalies Hand verzichten und das Leben als General gegen das eines Bauern tauschen, um am Leben zu bleiben. Schließlich wendet er sich auch an Natalie, die ihn zu mehr Haltung aufruft und verspricht, mit ihrem Onkel zu sprechen. Mit neuer Hoffnung kehrt der Prinz ins Gefängnis zurück.

Vierter Auftritt

Prinzessin Natalie erscheint im Gefängnis des Prinzen und händigt ihm das Schreiben des Kurfürsten mit den Worten, dass er frei sei, aus. Der Prinz reagiert zunächst erleichtert, als er jedoch den Brief laut vorliest, wird er stutzig und auch Natalie erleichtert. In dem Schreiben steht, dass der Kurfürst nur nach seiner Pflicht und in dem Glauben gehandelt habe, dass der Prinz selbst das Urteil für gerecht halte. Sei dies jedoch nicht der Fall, so solle er ihm dies mitteilen und würde umgehend freigelassen.

Natalie, die plötzlich begreift, dass die Rettung ihres Freundes nur ein knappes Antwortschreiben entfernt ist, drängt den Prinzen freudig und mit Nachdruck, die Antwort augenblicklich zu verfassen. Die Stimmung des Prinzen hat sich jedoch gewandelt, er überdenkt den Brief mehrmals und findet nicht die richtigen Worte für eine Antwort. Als ihm bewusst wird, dass der Kurfürst ihm selbst die Entscheidung über seine Zukunft übertragen hat, möchte er auf eine so edle und ehrwürdige Haltung ebenso antworten. Er möchte sich mit dem Kurfürsten auf eine Stufe stellen, und da er tatsächlich nicht behaupten kann, dass das Urteil unrechtmäßig gefällt sei, entschließt er sich zum Entsetzen, aber nicht zuletzt auch zur Bewunderung Natalies dazu, es anzunehmen.

Natalie, die die Entscheidung des Prinzen nicht einfach hinnehmen möchte, schickt nun Graf Reuß los, Kottwitz die Order zu überbringen, nach Fehrbellin zu kommen.

Während alle auf den Prinzen warten, liest der Kurfürst eine zweite Schrift, die von Hohenzollern verfasst wurde. Darin erklärt dieser mutig, dass der Kurfürst selbst die Schuld am Handeln des Prinzen trage, weil er durch den Spaß, den er sich mit dem schlafwandelnden Prinzen erlaubt habe, in diesem den festen Glauben erweckt habe, in der Schlacht diesen Ruhm tatsächlich zu ernten. Als er am nächsten Tag die Befehle des Marschalls erwartete, habe er feststellen müssen, dass der Handschuh, den er der Jungfrau aus seinem „Traum“ abgestreift hatte, der Prinzessin gehöre. Ob dieser Erkenntnis sei er nicht mehr fähig gewesen, seine Order entgegenzunehmen. Auch der Feldmarschall bestätigt, den Prinzen noch nie so abwesend gesehen zu haben. Hohenzollern erweist sich hier als wahrer Freund des Prinzen.

Der Kurfürst wehrt sich gegen diesen Vorwurf, schließlich habe Hohenzollern ihn erst auf den schlafenden Prinzen aufmerksam gemacht und sei in diesem Fall der Schuldige. Hohenzollern widerspricht nicht, denn er ist sich sicher, dass er mit seinen Worten erreicht hat, was er erreichen wollte.

Sechster Auftritt

Ein Offizier kündigt die Ankunft des Prinzen an und berichtet, dass dieser sich, aus welchem Grund auch immer, auf dem Weg hierher sein Grab habe ansehen wollen.

Siebter Auftritt

Der Prinz von Homburg tritt zum Kurfürsten und den übrigen. Der Kurfürst gibt ihm die Bittschrift zu lesen. Der Prinz bedankt sich bei Kottwitz für dessen Loyalität, erklärt aber, dass er sich für den Tod entschieden habe. Die Offiziere reagieren betroffen und wollen noch immer versuchen, das Urteil abzuwenden, der Prinz jedoch mahnt sie zu Ruhe: Er sei nicht davon abzubringen, das „heilige Gesetz des Kriegs“ durch „einen freien Tod [zu] verherrlichen“ (V.1750 ff.) und stelle sein eigenes Leben hinter der Herrlichkeit des Vaterlandes Brandenburg zurück. Seine Ansprache rührt die Offiziere und Obristen, die ihn für diese Haltung bewundern. Dann bittet der Prinz den Kurfürsten um Vergebung und darum, ihm den Wunsch zu erfüllen, nicht durch eine Heirat der Prinzessin den Frieden zu erkaufen. Mit einem Kuss auf die Stirn gewährt der Kurfürst dem dankbaren Prinzen diesen letzten Wunsch und lässt ihn ins Gefängnis zurückbringen.

Achter Auftritt

Der Prinz reißt sich von den Offizieren los, die ihn noch immer von seinem Entschluss abbringen wollen. Die trauernde Natalie sieht dabei zu.



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Kleist - Prinz Friedrich von Homburg - Inhaltserläuterung

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

